



GreifBar plus 554

28. Mai 2017

Exaudi | Joh 7,37-39

## „Ist da jemand, der Durst hat?“

Joh 7,37 Am letzten Tag, dem Höhepunkt des Festes, stellte sich Jesus hin und rief mit lauter Stimme: "Wenn jemand Durst hat, soll er zu mir kommen und trinken – 38 jeder, der an mich glaubt. So sagt es die Heilige Schrift: „Ströme von lebendigem Wasser werden aus seinem Inneren fließen.“ 39 Jesus bezog dies auf den Heiligen Geist. Den sollten die erhalten, die zum Glauben an ihn gekommen waren. Denn der Heilige Geist war damals noch nicht gekommen, weil Jesus noch nicht in Gottes Herrlichkeit aufgenommen war. [Basisbibel]

Video-Clip Sesamstraße „Ernie hat Durst“ =  
<https://www.youtube.com/watch?v=W91MYR70Xdc>

Liebe GreifBar-Gemeinde,

in unserer Wohnung in Münster stand abends immer ein Glas Wasser für die Nacht. Am Eingang der Küche, auf der Waschmaschine. Denn regelmäßig kam eines unserer Kinder in der Nacht zu uns ins Schlafzimmer. Und regelmäßig hörten wir es in die Dunkelheit hinein flüstern: „Ich – habe – Durst!“ Und aus irgendeiner Tiefe heraus antwortete die beste Ehefrau von allen: „Steht auf der Waschmaschine“.

Unser Service war nicht so gut wie bei Bert. Aber das Gefühl war dasselbe wie bei Ernie: Durst, richtig schlimmer Durst, ist kaum auszuhalten. Das wissen nicht nur Kinder in der Nacht, das wissen Wanderer an heißen Tagen, Gärtnerinnen in der Mittagshitze und Läufer, die der nächsten Verpflegungsstation entgegenstreben. Durst ist ein sehr intensives Empfinden. Ein starkes Verlangen. Das Wort allein schon: es ist althochdeutsch und steht für die Trockenheit in der Kehle. Es zieht sich alles zusammen. Das Schlucken fällt schwer. Der Mund ist staubtrocken. Durst quält. Die Zunge klebt am Gaumen. Spürt Ihr es schon?!

Und dann Trinken. Man könnte die Ostsee leer trinken. Das Ploppen, wenn die Flasche aufgeht. Das Gluckern beim Einschütten. Das Kondenswasser außen am Glas. Der erste Schluck. Rinnt die Kehle hinunter. Kühl, frisch. Pure Erlösung. Der Durst ist gestillt.

Kein Wunder, dass immer wieder von Durst nicht nur im körperlichen Sinn gesprochen wird. Wir können vom Durst auch im übertragenen Sinn sprechen. Und dann steht Durst für alles, wonach wir streben und wonach uns verlangt. Der Mensch ist das durstige Wesen. Und sein Durst ist immer nur für den Moment zu stillen. Irgendwann kehrt der Durst zurück, voller Verlangen, drängend, sehrend. In der Sprache der Bibel steht ein und dasselbe Wort für die Seele des Menschen und die Kehle, den Schlund. Die Seele und der Durst sind nahe Verwandte. Und so kann es immer wieder einmal heißen: Unsere Seele dürstet. Sie dürstet nach Gemeinschaft. Vielleicht dürstet sie auch nach Gerechtigkeit. Vielleicht dürstet sie nach Liebe, nach Anerkennung, danach, gesehen zu werden. Vielleicht dürstet sie nach Ruhe und einem sicheren Zuhause. Der Mensch ist das durstige Wesen, so hören wir es immer wieder in der Bibel.

Und irgendwie ist es naheliegend, dass in einer so trockenen Weltgegend wie dem Nahen Osten Wasser für alles Gute steht, das den Durst des Menschen löscht. So wie die Seele des Menschen als durstige Kehle gesehen wird, so wird immer wieder vom Wasser geredet, wenn es darum geht, das Gute zu beschreiben, das Gott für uns Menschen tut.

Der Mensch hat Durst und Gott gibt Wasser. Auf diesen Nenner lassen sich viele Geschichten in der Bibel bringen. Und ganz oft geht es um realen, körperlichen Durst und frisches Wasser. Und ebenso oft geht es um Durst im übertragenen Sinn, um alles, wonach sich unsere Seele sehnt, und dann auch um Erfüllung, darum, dass auch unser Durst nach Anerkennung, nach Ruhe, nach einem Ohr, das uns hört, und nach einem Auge, das uns sieht, nach Schutz und nach Geborgenheit gestillt wird. Aber am Ende geht es immer um einen ganz bestimmten, den letzten und entscheidenden Durst.

Wonach also sehnt sich unsere Seele? Anders herum gefragt: Was meldet sich da zu Wort, wenn wir so ein unerhörtes Sehnen in uns verspüren? Ein Beter in den Psalmen, diesen großen Liedern und Gebeten im Alten Testament, bringt es auf den Punkt (42,2f): „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich nur dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“

Am Ende schreit unsere durstige Seele vor allem nach einem: nach Gott selbst. Am Ende kann nichts unsere Sehnsucht stillen, wir bleiben untröstlich, wenn wir nicht mit Gott selbst tief verbunden sind. Wir sind so gebaut. Wir sind dazu bestimmt, mit Gott zu leben. Wir brauchen die Gewissheit, dass wir uns Gottes Liebe verdanken.

Wir brauchen die Nähe und Gegenwart Gottes. Wir brauchen die Hoffnung, dass wir nicht einfach eines Tages verlöschen, sondern heimkehren zu dem, dem wir uns verdanken. Danach schreit unsere Seele. Das meldet sich in uns, wenn wir eine tiefe Sehnsucht, einen schmerzhaften Durst verspüren.

Das Volk Israel hat diese Sehnsucht immer wieder zum Ausdruck gebracht. In Liedern und Gebeten. Sie lebten von Gottes Versprechen: Euer Durst soll gestillt werden. Lebendiges Wasser will ich Euch geben, eines Tages. Wartet nur. Eines Tages wird Eure Sehnsucht erfüllt. Gott selbst bei Euch. Und dann wird alles Zerbrochene heil, alles Schwere leicht, alle Schuld vergeben. Und so warteten sie. Auch in den Tagen Jesu. Und sie feierten ihre Feste, zum Beispiel das Laubhüttenfest. Sie erinnerten sich an die lange Wanderung durch die Wüste, als sie in Hütten leben mussten. Und sie feierten ihre Hoffnung: Eines Tages, eines Tages wird Gott kommen und lebendiges Wasser für unsere durstigen Seelen ausschütten. Und dann wird endlich alles gut.

Wir schalten uns in die Geschichte ein. Am Höhepunkt der Festwoche. Da passiert Folgendes. Ich lese aus dem 7. Kapitel im Johannesevangelium:

**Am letzten Tag, dem Höhepunkt des Festes, stellte sich Jesus hin und rief mit lauter Stimme: "Wenn jemand Durst hat, soll er zu mir kommen und trinken – jeder, der an mich glaubt. So sagt es die Heilige Schrift: „Ströme von lebendigem Wasser werden aus seinem Inneren fließen.“" Jesus bezog dies auf den Heiligen Geist. Den sollten die erhalten, die zum Glauben an ihn gekommen waren. Denn der Heilige Geist war damals noch nicht gekommen, weil Jesus noch nicht in Gottes Herrlichkeit aufgenommen war.**

Jesus hat also seinen großen Auftritt. Und er hält keine Rede. Er bittet nicht höflich darum, in einer kurzen Predigt seine Sicht der Dinge vortragen zu dürfen. Er ruft. Nein, er schreit: Hat jemand Durst? Ist da jemand, der wirklich Durst hat? Wenn da jemand ist, der Durst hat, nur her zu mir, kommt, kommt zu mir, hier bei mir gibt es, wonach ihr euch verzehrt: Gott selbst, lebendiges Wasser. Gottes Liebe in euer Herz. Hier bei mir fängt es an. Alles soll neu und heil werden. Kommt nur her zu mir.

Das war ein ziemlicher Skandal. Aufsehen. Heftige Debatten. Streit. Was bildet der sich ein? Aber manche waren auch berührt, fühlten sich angesprochen und angezogen von dem merkwürdigen Prediger, dem Zimmermannssohn aus Nazareth. Aber was genau sagt er eigentlich? Wozu ruft er? Was bietet er?

Das müssen wir uns anschauen. Drei Fragen haben sich mir aufgedrängt, Fragen, die zunächst einfach aussehen, aber so einfach gar nicht sind:

**Was ist das: lebendiges Wasser trinken?**

**Wie bekomme ich dieses Wasser?**

**Und wann bekomme ich dieses Wasser?**

## **Erste Frage: Was ist das: lebendiges Wasser trinken?**

Nun, hier muss ich den Vergleich verlassen. Ich muss unmittelbar sprechen. Das Schwierige mit dem Evangelisten Johannes ist, dass er uns so schöne Bilder mitgibt, und wenn man dann fragt, was das bedeutet, wird es schwierig. Die Geschichte vom Durst und das Wasser – das ist ja noch ziemlich klar. Aber nun: Was genau bedeutet es, wenn durstige Menschen lebendiges Wasser trinken? Da wird es schwierig.

Jesus redet erst mit dem Bild vom Wasser und dann redet er ohne Bild vom Heiligen Geist. Das lebendige Wasser zu trinken und den heiligen Geist zu empfangen, das ist dasselbe. Der Heilige Geist ist ja nicht irgendeine Kraft, nicht irgendein Ding, es ist Gott selbst bei uns. Der Heilige Geist ist Gott selbst in uns. Der Heilige Geist ist Gott selbst in unserer Mitte. Lebendiges Wasser trinkt, wer den Geist Gottes empfängt, aufnimmt, in sich wohnen lässt, bei sich regieren lässt.

Und wo das geschieht, da erfüllt sich unsere tiefste Sehnsucht: Da wird getröstet, denn der Geist ist ein Tröster. Da wird verstanden, wer Gott ist, denn der Heilige Geist ist ein Lehrer. Da wird Umkehr in Gang gesetzt, denn der Heilige Geist deckt Schuld auf. Da wird vor allem Jesus in den Mittelpunkt gerückt, denn der Heilige Geist hat nur ein Lieblingsthema, das ist Jesus. Jesus wird uns wichtig. Wir staunen über seine Hingabe. Wir begreifen, was er für uns tat. Wir empfangen einen tiefen Frieden, weil wir durch Jesus endlich daheim sind. Wir verspüren eine wachsende Liebe zu Jesus und zu allem, was Jesus liebt.

Und eins noch: Jesus spricht hier auch davon, dass wo immer lebendiges Wasser fließt, Ströme dieses Wassers pausenlos ins Land hinausströmen. Wo der Geist einzieht, entsteht nicht eine gepflegte Ich-Verliebtheit. Der Strom lebendigen Wasser will ins Land hinaus. Man wird das merken: Wenn der Geist in uns wohnt, dann werden Menschen in unserer Nähe erfrischt, gestärkt, ihr Durst wird gestillt. Man kann geradezu auf diese Weise die Geister unterscheiden: ob Menschen in unserer Nähe aufblühen, oder ob wir das Leben aus ihnen heraus saugen, die erschöpfen und durstig machen.

Paulus wird das einmal alles auf einen Nenner bringen. In seinem Schreiben an die Christen von Rom wird er fragen: Was tut der Heilige Geist? Und er wird antworten: Der Heilige Geist sorgt dafür, dass die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen wird. Die Liebe Gottes, ausgegossen wie lebendiges Wasser, in unsere durstigen Herzen (Röm 5,5), für uns und andere.

Worum geht es hier? Nun, die Pointe besteht darin, dass wir noch einmal begreifen, worum es im christlichen Glauben geht. Worum also geht es im christlichen Glauben? Es geht nicht zuerst darum, dass wir bessere Menschen werden und uns mehr Mühe geben, das Gute zu tun und besonders lieb zueinander zu sein. Der christliche Glaube ist nicht zuerst Moral. Es geht nicht zuerst darum, dass wir tiefere Kenntnisse erwerben und den Lehrsätzen des Glaubens zustimmen. Der christliche

Glaube ist nicht zuerst Dogmatik. Es geht auch nicht darum, dass wir uns besser fühlen und von guten Empfindungen durch den Tag getragen werden. Der christliche Glaube ist nicht zuerst Gefühl.

Worum dann geht es im christlichen Glauben? Es geht darum, dass Gott selbst in uns wohnt, regiert, unser Handeln, Denken und Fühlen steuert, unseren Durst stillt, uns von den trüben Quellen fern hält, die alles versprechen und nichts halten. Es geht um den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, aber um diese drei nicht fern im Himmel, sondern hier in uns und unter uns. Jetzt. Und heute Abend. Und in dieser Nacht. Und am nächsten Morgen. Und durch die ganze Woche hindurch. Und auf den Gipfeln wie in den Tälern. Und wenn es hart wird. Und wenn es ganz schwer wird. Und wenn wir besoffen sind von unseren Erfolgen. Und wenn die Gefühle Achterbahn fahren. Er ist da, und er wohnt in uns. Und wir sind sein eigen. Lebendiges Wasser für durstige Seelen. Und dass ich es weiß. Und dass mich das trägt. Nicht mehr und nicht weniger.

### **Zweite Frage: Wie bekomme ich dieses Wasser?**

Jesus ruft: Wen da dürstet, der komme. Nun muss *ich* gar nicht fragen, weil diese Frage stellt sich, wenn wir nur zuhören: Habe ich dieses lebendige Wasser getrunken? Ist das alles bei mir der Fall? Und jetzt müssen wir richtig aufpassen. Manche Prediger fragen gerne viel in ihren Predigten: Sie schildern das Gute, das Gott gibt, und dann fragen sie: „Wie hältst du es mit Jesus? Was erlebst Du mit dem Herrn?“. Sie wechseln also gerne ins vertrauliche „du“. Und das ist gar nicht so ungefährlich. Wir sprechen gerade viel über diese Dinge mit unseren Studenten, die das Handwerk des Predigens lernen wollen. Darf man solche Fragen stellen? Darf man die Gemeinde so anreden: „Wie hältst du es mit Jesus?“. Meine Antwort lautet: Ja, auf jeden Fall. Und: Vorsicht Falle!

Ja, auf jeden Fall. Denn diese Frage stellt sich ja wie von selbst, wenn wir bei Sinnen sind. Sind wir durstig? Ohne Frage! Sehnen wir uns nach all dem Guten? Wenn wir nicht betäubt sind durch all das Vorläufige und Kurzlebige, dann werden wir uns nach dem sehnen, das nicht vergeht, dann zieht es uns zu den Quellen, aus denen lebendiges Wasser sprudelt. Und dann werden wir uns fragen, ob wir denn auch haben, was hier versprochen wird. Oder ob wir nur in einem äußerlichen Sinn dazu gehören, ohne je erfahren zu haben, was es heißt, wenn Gott selbst unser Leben bewohnt.

Und Vorsicht Falle! Denn diese Frage lässt uns ja nur auf uns schauen. Sie wirft einen prüfenden Blick auf unser Leben. All das, was da aufgezählt wurde, habe ich auch nur ansatzweise etwas davon erlebt? Und was, wenn nicht? Der Blick ruht auf uns, und dann klammert er sich fest an uns und kommt nicht wieder los, und es wird immer dunkler und trauriger in uns. Wir spüren den Durst, aber wir denken, dass wir meilenweit von der Quelle entfernt sind.

Martin Luther nennt das: das Gesetz. 1531 hat er über unser Bibelwort gepredigt und gesagt: Das Gesetz macht einen Durst und führt zur Hölle. Das Gesetz bringt mich in Angst, dass ich durstig werde. Es macht, dass wir erschrecken. Das ist vielleicht nötig, aber es trifft uns nicht, damit wir dabei bleiben. Es trifft uns nicht, damit wir unseren Blick immer tiefer in uns hineinbohren. Es trifft uns, damit wir erschrecken und ganz schnell Hilfe suchen. Aber wie?

Nun, Jesus sagt nicht auf dem Höhepunkt des Festes: Prüft, ob Euer Durst an der richtigen Quelle gestillt wird. Jesus sagt nicht: Nun schaut mal richtig lange nach, wie es in euch aussieht. Er sagt: Ist da jemand, der Durst hat? Wer immer das hört, der komme und trinke und glaube.

Bei uns in Westfalen heißt es, wenn die Großmutter das Enkelkind ruft: Komma bei die Oma. Das ist beste Grammatik des Glaubens. Auf Westfälisch sagt Jesus: Wenne Durst hass, dann komma bei Jesus. Mehr ist nicht vonnöten. Komm zu Jesus. Für den Rest sorgt er. Komm mit deinem Durst. Komm, wenn du merkst, dass da mehr Sehnsucht ist als Erfüllung. Komm, wenn deine Gefühle gar nicht erhaben sind. Komm, wenn du vieles nicht verstehst. Komm, wenn dein Glaube dir schon länger abhanden gekommen ist. Komm, wenn du eigentlich noch nie gekommen bist. Komma bei Jesus, wie de bis. Komm, trink, glaube. Komm zum Abendmahl mit dürstender Seele und offenen Händen. Jesus, ich bin so durstig. Komm, wenn wir beten, mit dürstender Seele und schlichten Worten. Jesus, ich brauche lebendiges Wasser. Komm und such die Stille, halt das mal aus, vor einem Kreuz, an einem stillen Ort, setz dich Jesus aus. Er ist da. Und dann bitte ihn: Herr, ich brauche den Heiligen Geist.

Das nennt Martin Luther das Evangelium: Das Gesetz macht einen Durst und führt zur Hölle. Das Evangelium tränkt wieder und führt zum Himmel.

### **Dritte Frage: Wann bekomme ich dieses Wasser?**

Nun, da ist eine kleine Merkwürdigkeit in unserem Bibelwort. Jesus ruft auf dem Fest: Kommt zu mir und trinkt. Das klingt wie am 9.11.1989, als Günther Schabowski gefragt wurde, wann denn die Mauer aufgehe. Und er kramte in den Papieren und sagte dann: Ja. Jetzt, das gilt sofort, unmittelbar. So klingt das hier auch. Jesus ruft: dürsten - kommen - trinken. Fertig.

Allerdings meldet sich danach Johannes, der Evangelist, zu Worte, und er sagt Folgendes: Das sagte er vom Heiligen Geist, der aber noch nicht da war, weil ja Jesus noch nicht verherrlicht war, sprich gekreuzigt, auferstanden und zum Vater erhöht. Das klingt wie: Noch nicht. Das klingt nicht nur so, das steht da auch so. Noch nicht. Also was denn nun? Jetzt, sofort, unmittelbar? Oder: Noch nicht?

Ohne Bild: Haben wir den Heiligen Geist oder haben wir ihn nicht? Wir könnten ja denken: Nun gut, auf dem Fest damals lag das alles ja wirklich noch vor ihnen. Jesus

war noch nicht gekreuzigt, auferstanden und zum Vater erhöht! Aber heute ist das doch alles schon geschehen: Jesus ist gekreuzigt, auferstanden und zum Vater erhöht, und Pfingsten haben sie ja auch schon gefeiert. Der Geist ist gekommen. Also: Für uns dürfte doch dieses „noch nicht“ erledigt sein, oder? Oder?

Nein, es ist nicht erledigt. Es bleibt dabei. Es geht immer wieder so: Wir spüren unseren Durst. Wir stehen in Gefahr, in eher in trüben Quellen zu stillen. Wir brauchen den Ruf Jesu: Hat da jemand vielleicht Durst? Dann komma bei Jesus! Und dann stillt er unseren Durst und wir schmecken das lebendige Wasser. Und der Heilige Geist tut seine Arbeit in unserem Inneren. Und dann geht es wieder von vorne los. Und so bleibt es. Erst einmal.

Am Ende der Bibel erst löst sich der Knoten. Da erzählt der Johannes ganz am Ende der Offenbarung: Es wird ein Strom lebendigen Wassers vom Thron Gottes ausgehen. Und auf beiden Seiten des Stroms werden Bäume wachsen. Die bringen 12x im Jahr Frucht. Und die Blätter der Bäume werden wie Medizin sein. Und diese Blätter werden die Völker heilen. Was für ein Bild. Die Heilung der Völker.

Wer wird dabei sein? Die Rechtgläubigen, die Frommen, die mit der weißen Weste, dies alles hübsch beieinander haben? Nein, denn zum letzten Mal in der Bibel ergreift Jesus das Wort und seine letzten Worte in der Bibel lauten: Wen da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Wer ist dabei? Der, den dürstet.

Wir kommen als die Durstigen, wir empfangen umsonst. Und an diesem Tag gibt es kein „noch nicht“ mehr. Dann gibt es nur noch Erfüllung und Vollendung. Aber eben erst dann. Bis dahin gilt: Komma bei Jesus. Und immer wieder werden wir schmerzhaft spüren: Noch nicht vollkommen, noch nicht endgültig.

Um so dringender brauchen wir die Tage und die Orte, an denen Jesus uns zu sich ruft und lebendiges Wasser austeilt. Und dass wir gleich Abendmahl feiern dürfen, das ist einer der vornehmsten Orte. Da hören wir es höchst persönlich und in dichter Gemeinschaft: Wenn du Durst hast, komm, nimm, trinke, glaube, hier ist für dich durstigen Menschen: Wasser des Lebens. Heiliger Geist. Gott sei st. Anfang der Heilung. Beginn einer neuen Welt! Und Gottes durstiges Volk ruft voller Erwartung: Amen.